

Erdig und ehrlich
muss es sein – für
Helmut Perner kom-
men nur echte Mate-
rialien wie Naturstein
infrage

Der Querdenker

E-Mails, Handys, Laptops und Wettbewerbe mag er nicht. Er ist aus einem anderen Holz geschnitzt und sagt die Dinge geradeheraus, ehrlich und klar. Genau so ist auch seine Architektur. Helmut Perner – eine Persönlichkeit mit Handschlagqualitäten und dem Kino im Kopf. Von Barbara Jahn

In Preding bei Weiz geboren und aufgewachsen, beschloss Helmut Perner als junger Bursche, nach Graz zu gehen, um die Baufachschule zu besuchen. Sein Wissensdrang und die Faszination waren so groß, dass er die Ausbildung fortsetzte bis zum Bauingenieur. Seine besorgten Eltern rieten ihm zu einer sicheren Anstellung, und so kam er zur Stadtgemeinde ins Bauamt. Er durfte eigenständig große Schulen als örtlicher Bauleiter betreuen und war insgesamt fünf Jahre dort tätig, in denen er sehr viel gelernt hat, wie er sagt. Die klassische Beamteneinstellung hatte er jedoch nie. So beschloss er, sich als autodidaktischer Innenarchitekt selbständig zu machen. Um zu studieren, inskribierte er an der TU in Graz, konnte aber das Studium nicht beenden, da die Arbeit immer mehr wurde. Schließlich gründete er ein technisches Planungsbüro für Innenarchitektur.

VON ANFANG AN SEHR EHRGEIZIG, erfuhr er von der Ausbildung zum „EU-Ingenieur“, ein Diplom für HTL-Ingenieure, das man im Rahmen des Wirtschaftsministeriums erlangen kann, und machte sich auf nach Wien. Die Hürden waren nicht klein, denn man musste nachweisen, wie viele Projekte man bereits realisiert hatte. Für die Kämpfernatur Helmut Perner allerdings kein großes Problem. Den Kurs hat er erst gar nicht gemacht und trat mit seinem Praxiswissen gleich zur Prüfung an – das hat der Jury sehr imponiert. Mit diesem Diplom in der Tasche machte er sich sofort ans Werk. In Spanien und Deutschland entstanden kurz danach die ersten internationalen Projekte, zurzeit baut er das neue Logistik- und Schulungszentrum für Weitzer Parkett und die neue Zentrale für die Estag.



„Für mich ist die größte Armut die Armut an Ideen.“ Helmut Perner

Herr Perner, wie sehen Sie Ihre Rolle als Planer?

Ich versuche die Psyche der Menschen zu verstehen, sozusagen als Freund des Hauses. Genauso versuche ich den Bauplatz zu verstehen, denn das Haus kann man vom Rest nicht trennen. Die Außenräume muss man mit dem Inneren vernetzen. Deshalb lege ich meistens parallel zum Rohbau schon den Garten an. Das Gebäude fängt in diesem Moment bereits zu leben an. Auch der Jour fixe mit den Bauherren ist mir sehr wichtig, bei dem man alles ausredet und der Handschlag zählt. Der persönliche Kontakt und die zwischenmenschliche Sympathie sind alles, was zählt. Ich komme und mache gute Stimmung. Für mich gibt es nie ein Problem. Es gibt für mich nur Lösungen. Und wenn es doch eines gibt, wird es so gelöst, dass der Bauherr nicht damit behelligt wird.

Wie arbeiten Sie?

Ich schaffe Räume. Es entsteht alles im Kopf durch dreidimensionales Denken. Alles, was mir einfällt, wird gleich zu Papier gebracht. Ich nenne es Kopf-Kino. Und dann setze ich auf natürliche Baustoffe, die regional zu finden sind. Echtholz, zum Beispiel wintergeschlägerte Lärche sägerau, oder Echtstein. Alles muss eine Oberflächenstruktur haben und darf nicht glatt gehobelt, lackiert oder geschliffen sein, weil in diesem Moment die Baustoffe tot sind. Die Verehrung der Natur und ihrer Gaben ist für mich auch sehr wichtig. Hineinducken und nicht protzig herausstechen, eher zurückhalten und im Einklang mit der Natur. Lieber außen ruhig und innen dann die Größe und Stärke zeigen.

Wie begegnen Sie den Bauherren?

Ich möchte den Bauherrn zuerst kennenlernen und ihm in die Augen schauen. Man merkt dann gleich, ob die Chemie passt. Wenn sie von beiden Seiten her passt, kommt es zum Auftrag. Wir besichtigen dann das Grundstück gemeinsam, und ich freue mich und ergründe die Situation, auch in energetischer Hinsicht. Ich habe Spezialisten in meinem Team, die alles eruieren, aber das passiert im Hintergrund, weil davon die Bauherren nichts wissen wollen. Natürlich ist auch das Kopf-Kino der Auftraggeber sehr wichtig, und ich versuche das in Form einer Freihandskizze zu Papier zu bringen. Das gefällt den Leuten. Außerdem ist Entwerfen mit Computersoftware der Tod der Kreativität. Die Hand ist ehrlich. Beim Skizzieren schließt man Freundschaft. Oft wollen Mann und Frau ganz verschiedene Dinge, deshalb ist mein Hauptjob eigentlich Mediator und Philosoph. Man muss das Gefühl vermitteln, dass das Projekt gemeinsam entsteht.

Welche Erfahrungen haben Sie mit KAPO gemacht?

Mit der Firma KAPO und NEUE WIENER WERKSTÄTTE habe ich einen ganz kompetenten Partner, der mir bei meiner Kopf-Kino-Denkweise hilft, meine Visionen durchzusetzen und zu realisieren. Gerade, was die Innenarchitektur betrifft, bin ich mit dem Unternehmen sehr gut abgedeckt, und das entspricht auch meinen Gartenräumen, die sich außen gestalten. Alle Produkte sind sehr hochwertig, und wenn auch nicht günstig, stimmt die Qualität zu hundert Prozent. Manchmal bauen die Leute sehr unkontrolliert und kaufen bei verschiedenen Anbietern, aber das Resultat ist



Gemütlichkeit steht an erster Stelle. Von Architektur, die sich nur auf einem Zeitschriftencover gut macht, hält Helmut Perner nichts



Die Außenräume muss man mit den Räumen innen vernetzen

ein Sammelsurium und nicht aus einem Guss. Ich persönlich werde auch in Zukunft bei meinen Projekten auf KAPO und NEUE WIENER WERKSTÄTTE als verlässlichen Kooperationspartner zurückkommen.

Wie sieht die Zusammenarbeit bei den Projekten konkret aus?

Wir arbeiten mit den Innenarchitekten von NEUE WIENER WERKSTÄTTE zusammen, insbesondere mit Herrn Johann Heil, den ich sehr schätze. Er war maßgebend bei den Projekten, bei denen ich die Funktionen vorgegeben habe, und hat das Innenraumkonzept ausgearbeitet. Herr Heil sieht die ganze Innenausstattung profunder als ich, weil für mich alle Elemente – vom Pflaster über den Baum bis zum Swimmingpool – im Gesamten gesehen völlig gleichwertig sind. Bei einem Projekt ist sogar alles von KAPO und NEUE WIENER WERKSTÄTTE: sämtliche Fenster und Türen, die Stoffe und Einrichtung, die Nur-Glas-Elemente – einfach alles.

Ein besonderes Projekt also?

Ja, in jeder Hinsicht. Die Bauherren sind auf mich aufmerksam geworden durch den Garten der Generationen, einen öffentlichen Park, den ich in Weiz gemacht habe, und haben mich eingeladen, das Grundstück zu besichtigen, das kein Bauland ist, sondern eine bestehende Landwirtschaft, was spezielle Auflagen mit sich bringt. Für mich war das eine schöne Herausforderung, im Freiland zu bauen. Die Familie hat sich aktiv am Projekt beteiligt, und alles konnte in Harmonie und Freundschaft abgewickelt werden, dass am Schluss alle traurig waren, dass die Baustelle zu Ende ist. Dafür ist das Ergebnis fantastisch: Die Umgebung wird hereingeholt, der Swimmingpool schwebt, der neue Weinkeller wurde mit rostigem Eisen ausgestattet, ortsübliche, naturgefällte Pfosten von der Lärche wurden verwendet –



ich habe nur das genommen, was dort wächst und was es dort gibt. Es ist mein bisheriges Lieblingsprojekt.

Was halten Sie davon, dass Bereiche immer mehr miteinander verschmelzen?

Man soll sehr offen leben können. Aber wenn in einer Küche, die im Raum steht, nicht gekocht wird, stimmt das Konzept nicht. Viele brauchen eine Küche, um sie herzuzeigen, gekocht wird allerdings in der „Back Kitchen“, die ich auch schon sehr oft eingeplant habe. Dort wird dann ans Werk gegangen, während in der sogenannten Küche bloß eine Show abläuft. Das ist etwas, was man sehr hinterfra-



Helmut Perner setzt in seinen Projekten die Freiheit seiner Gedanken um. Das zeigt sich in filmreifen Ausblicken wie diesem

gen muss. Wird in der Küche aber gegessen, gekocht und gelebt, dann ist alles bestens. Auch die Idee mit dem Verschmelzen des Bades mit dem Schlafzimmer gefällt mir gut, jedoch möchte ich immer eine Option haben, die Bereiche abzutrennen. Es ist energetisch notwendig. In einem Hotel mag das für eine gewisse Zeit toll sein, aber wenn man es täglich hat, verliert es an Kraft. Die Intimbereiche sollten offen, aber unbedingt trennbar sein. Schon allein wegen der Raumtemperatur, die sich gerade bei Bad und Schlafbereich extrem voneinander unterscheiden.

Wie sieht es mit den Materialien aus?

Da habe ich das große Glück mit KAPO. Ich habe eine große Leidenschaft für Holzfenster. Aber auch für Parketten wie jene von Weitzer Parkett, die mir Langlebigkeit und Tradition garantieren. In der Hauptsache bevorzuge ich ehrliche, natürliche Materialien. Hie und da ein Designermöbel aus Kunststoff darf selbstverständlich auch sein. Wichtig sind für mich auch Materialstärken wie bei Vollholz, nicht dünne Furniere, die keinen Körper haben. Oder echtes dickes Büffelleder. Es muss zum Angreifen gemacht sein.

Ihre Zukunftsperspektive?

Ich bin ein Sonntagskind und darf mich glücklich schätzen, eine tolle Familie zu haben. Meine Frau hält mir den Rücken frei und schafft Raum für meine „Spinnereien“. Durch das Projekt, bei dem KAPO auch maßgeblich beteiligt war, habe ich eine völlig neue Sichtweise erlangt. Ich habe vor kurzem eine Prognose eines Astrologen erstellt bekommen, die mich sehr positiv stimmt. Wenn ich das noch alles machen darf, was mir errechnet wurde, befinde ich mich auf einem absoluten Höhenflug. Ich glaube, dass positive Leute immer gefragt sein werden. Man muss erdig und ehrlich sein – alles andere zählt nicht.

The lateral Thinker

He does not like e-mails, mobile phones, laptops or contests. He is simply different. He expresses opinions directly, honestly and clearly – exactly how he expresses himself through his architecture.

Born in Eastern Styria, he pursued a career as civil engineer, gained his practical experience as a construction supervisor for the local government until he decided to found a company for planning interior design and soon after realised his first international projects in Spain and Germany. He creates spaces, imagining his projects three dimensionally, in what he calls his ‘head cinema’ and, wherever possible, utilises natural, regional material. In KAPO and NEUE WIENER WERKSTÄTTE, he has found, in his own words, “a highly competent partner. Maybe not the cheapest, but certainly one producing impeccable quality” and continues, “as far as I am concerned, in future, I will definitely come back to KAPO and NEUE WIENER WERKSTÄTTE as my reliable co-operation partner.

We work together particularly well with their interior designer, Johann Heil, whom I greatly esteem. He was instrumental to the success of various projects where I defined the function and he developed the concept for the interiors. He sees interior fittings much more profoundly than I do, because for me, all the elements of a building have exactly the same importance, from the paving to the trees to the swimming pool.

In one of my projects, everything was delivered by KAPO: all the doors and windows; the fabrics; the furnishing; the glass-only elements, absolutely everything.”

“For me, the greatest poverty expresses itself in a lack of ideas,” says Helmut Perner.